

Nach einem langen Gespräch, wurden sämtliche Unklarheiten wurden zwischen Martha und Martin beseitigt, so dass sie nun endlich das erledigen können, was sie ursprünglich vorhatten ...

„Gut, dann wollen wir jetzt also endlich mein Traumkleid und deinen Maßanzug kaufen.“

Martha machte die ersten zwei Schritte, ohne auf Martins Antwort zu warten und zog ihn dabei einfach mit sich. Ein wenig überrumpelt von der plötzlichen Eile, klopfte dieser hektisch seine Jackettaschen nach dem Autoschlüssel ab. „Haaaalt! Wir müssen noch abschließen, die Türe zumachen!“ - „Oh“, hauchte Martha, „das hatte ich ganz vergessen!“

„Ja, das habe ich gemerkt!“, knurrte Martin bemüht vorwurfsvoll, wobei er viel zu froh über Marthas spontanen Stimmungswandel war, als dass er sich wirklich über solch irrelevanten Kleinigkeiten aufgeregt hätte. Er befreite sich kurz aus ihrem Ellbogenklammergriff und beseitigte das Versäumnis, dann begab er sich wieder an die Seite seiner Verlobten. „Gut, dann wollen wir mal!“

Im Gleichschritt wanderte das Paar schweigend den von Martin beschriebenen Weg entlang und blieb erst wieder stehen, als es vor dem Brautmodenladen ankam.

Martha betrachtete die aufgebauschte Tüllmode in der Auslage und schüttelte den Kopf. „Also wenn das alles ist, was die zu bieten haben, finde ich da nichts!“ Ihr Begleiter zuckte ratlos mit den Achseln und zog sie so schnell wie möglich weiter, bevor ihre Zweifel weiter wachsen konnten.

„Das werden wir gleich sehen!“

Vor der Türe machte er sich von ihr los, ging als erster durch das gläserne Eingangstor und hielt dann seiner Verlobten die Türe auf.

Am Tresen direkt gegenüber stand eine Frau mittleren Alters mit einer flotten, gut frisierten Hochsteckfrisur, die Martha sofort ins Auge stach. „Das sieht ja toll aus, wo haben sie das machen lassen?“

„Wie bitte? Was meinen Sie?“, stotterte die überrumpelte Verkäuferin und blickte hinter sich, wo sich allerdings kein Kleid befand, auf das sich Marthas Frage beziehen konnte.

„Na, Ihre Haare natürlich!“, erklärte die Sechsenddreißigjährige ganz selbstverständlich und trat näher. Martin verharrte noch einen Moment unbeachtet an seinem Türsteherposten, unwillig brummend: „So schnell wird man wieder zur Nebensache!“, dann trottete er seiner Verlobten mit hängendem Kopf hinterher.

„Ach, die habe ich mir heute morgen selbst schnell hochgesteckt, das ist doch nichts Besonderes. Wenn Sie eine echte Brautfrisur haben wollen, dann kann ich Ihnen gerne ein, zwei Friseursalons hier in der Stadt empfehlen – wenn Sie daran Interesse haben ...“

„Das wäre toll! Oder, Schatz?“ , jubelte die Psychologin und strahlte Martin an, der in der Zwischenzeit neben ihr stand. Dessen Augen funkelten. „Ja, das wäre wirklich sehr nett. Aber erst einmal wollen wir Ihre Ware begutachten und herausfinden, ob Sie etwas für uns haben. Wir sind nämlich sehr wählerisch, müssen Sie wissen!“ Sein Ton klang in Marthas Ohren unglaublich abweisend, deshalb verbesserte sie ihn schnell. „Ach, so schlimm sind wir auch wieder nicht. Ich will einfach nur ein schlichtes Kleid ohne viel Tüll und Glanzstoff, mit ein wenig feiner Spitze und am liebsten nicht so überweiß wie das hier!“ Sie zeigte auf das nächstbeste Kleid im Schaufenster. „Oder wie dieses!“ und ließ ihren Finger weiterwandern - „oder ...- na ja, Sie wissen schon ...!“ , dann wandte sich wieder der Dame des Hauses zu. „Haben Sie so etwas im Angebot: schlicht, elegant, stilvoll?“

„Natürlich!“ Die Frau nickte devot. „Warten Sie einen Moment, dann zeige ich Ihnen unsere klassische Kollektion.“ Sie verschwand hinter einer Trennwand hinter dem Tresen, die Martha bislang noch gar nicht beachtet hatte. Während man dort lautes Rascheln und bestätigende Ausrufe wie: „ja, das hier ist gut, das wird Ihnen sicher gefallen! Und das hier auch!“ hörte, sah sich die Sechsendreißjährige im Laden um. Sie betrachtete die ausgestellten Waren genauer, betastete das Material und verzog angewidert das Gesicht, wenn sie dabei kalten, glatten Kunststoff berührte. Martha suchte den Blick ihres Verlobten, um diesem zu verdeutlichen, dass sie so etwas niemals auf der Haut tragen wollte. Martin nickte und grinste. „Wir finden schon etwas für dich!“, formten seine Lippen lautlos, gerade in dem Moment, als die Verkäuferin hinter der Wand auftauchte. Sie trug einen kleinen Turm Kleider auf dem Arm und bog damit in einen Nebenraum auf der rechten Seite des Ladens ab.

„Folgen Sie mir bitte zum Anprobieren?! Das sind die ersten drei, aber ich habe noch mehr davon. Ich schätze, insgesamt gibt es zehn Modelle, die rein äußerlich Ihren Wünschen entsprechen. Nun wollen wir mal sehen, was davon Ihnen steht!“

Martha spürte, wie ihr auf einmal mulmig wurde. Jetzt wurde es wirklich ernst! Bislang war das alles nur ein netter, unterhaltsamer Nachmittagsvertreib gewesen, aber nun ... ging es ans Eingemachte!

Sie richtete sich selbst auf, nickte, lief zu Martin, griff nach dessen Hand und zog ihn mit sich.

„Komm, du musst mich beraten, sonst schaffe ich das nicht!“ Ihr Verlobter drückte ermutigend ihre Finger und setzte sich sofort in Bewegung. „Lass dich verwöhnen, genieß es! Und sei ruhig anspruchsvoll. Ich gehe auch wieder, ohne etwas zu kaufen, wenn wir nichts Passendes finden!“

Auf einmal verstand Martha seine anfängliche Distanz beim Betreten des Geschäfts: Die von ihm angesprochene, hohe Anspruchshaltung machte den Abschied ohne Kauf wahrscheinlicher und für die Dame akzeptabler als Marthas eigene, viel zu offene Art. Ihr würde es die Verkäuferin viel eher übel nehmen, wenn sie ohne Kleid nach Hause ging.

„Ich bin so froh, dass du bei mir bist!“, flüsterte sie atemlos, dann waren sie auch schon in dem, mit vielen Blumen verzierten Ankleideraum.

Martha verschlug es die Sprache, als sie sich umsah: Vier große, schräg gestellte Spiegel, so dass man sich von jeder Seite bewundern konnte, ein kleiner Tisch voller Stecknadeln und Nähmaterial, daneben Brautmoden- und Frisurenhefte, und direkt neben einer überdimensionierten Umkleidekabine befand sich eine unglaublich lange Kleiderstange, an der bereits die besagten drei unglaublich schmal geschnittenen Kleider auf sie warteten. Daneben stand die Verkäuferin.

„Et voilà, unsere Klassiker!“, erklärte diese fröhlich. „Suchen Sie sich Ihr Einsteigermodell aus.“ - Einsteiger, wie komisch das klang ... - Martha kicherte nervös und trat näher.

Sie betrachtete die Auswahl und konnte sofort zwei davon ausschließen, weil diese für ihren Geschmack viel zu viele Perlen besaßen. Da sie das so nicht sagen konnte und wollte, griff sie einfach nach dem Kleid, das für sie wenigstens ansatzweise in Frage kam. Damit wanderte sie in die weit geöffnete Umkleidekabine und zog hinter sich den Vorhang zu.

„Holen Sie noch ein paar andere Versionen?!“, bat sie so laut wie möglich, während sie aus ihrer gewöhnlichen Kleidung schlüpfte.

„Ja, natürlich!“, kam prompt die Antwort von draußen, dann erklangen schnelle Schritte, ein leises Murmeln und plötzlich war es still.

Martha holte tief Luft, befühlte das Obermaterial des Kleides – es war genauso glatt wie die anderen, also ebenfalls künstlich -, aber wenigstens war es nicht eisweiß. Seufzend öffnete sie den Reißverschluss, stieg in die, für ihren runden Körper, viel zu schmale Öffnung und wusste sofort, dass sie darin aussehen würde wie ein dicke Birne, zumal das Ding um die Hüfte herum so eng wurde, dass ihr Hintern gerade so hinein passte. An der Taille saß es perfekt.

Als Martha den Reißverschluss am Rücken mit Hilfe einer unbequemen Verrenkung endlich geschlossen hatte, nahm sie sich das erste Mal Zeit, aufzublicken. Statt in den erwarteten Spiegel, sah sie direkt in Martins warme, braunen Augen, dieser hatte frecherweise seinen Kopf durch den Vorhang geschoben.

„Ihiiiihi!“, kreischte sie überrascht. Ihr Verlobter lachte erheitert auf, dann wurde er wieder ernst.

„Du siehst toll aus! Das Kleid passt wie angegossen!“

Martha spürte, wie sich ihre Wangen schlagartig röteten. Sie drehte sich von ihm weg, um herauszufinden, ob es an der Wand hinter ihr in der Kabine einen Spiegel gab, denn auf solche Nebensächlichkeiten hatte sie beim Betreten des Brautkleidreiches nicht geachtet.

Während nun hinter ihr ein anerkennender Pfiff aus Martins Mund erklang, musste sie bedauernd feststellen, dass man in diesem Etablissement anscheinend nicht viel Wert auf Privatsphäre legte.

„Du muss schon rauskommen, wenn du dich in deiner vollen Pracht bewundern willst!“, stellte ihr

Verlobter schadenfroh fest. Anscheinend entwickelte dieser gerade richtiggehend Spaß daran, Martha zu verunsichern. Diese drehte sich zu ihm zurück, nickte ihm ernst zu und erklärte herausfordernd: „Das würde ich, wenn mir das gemeine Gesinde nicht den Weg versperren würde!“ Währenddessen wedelte sie mit ihrer Hand, als wollte sie ein paar lästige Fliegen verscheuchen, was Martin nur noch lauter lachen ließ, dann verschwand sein Kopf.

Wenige Sekunden später wurde vor Marthas Augen schwungvoll der Vorhang aufgerissen und lautstark: „Tatatatata!“ getrötet, was die Frau in Weiß von Neuem verunsicherte. „Ich fühle mich wie im Zirkus!“ Ihre Augen suchten ratlos nach einer Möglichkeit, sich unauffällig die schweißnassen Hände abzuwischen. Das Kleid kam dafür definitiv nicht in Frage, dafür war es viel zu schade, unabhängig davon, wie sie tatsächlich darin aussah. Also griff Martha nach dem dicken, cremefarbenen Stoff des Umkleidevorhangs und befreite sich daran von dem Beweis für ihre Nervosität.

„Bist du wirklich sicher, dass ich mich darin sehen will?“ Wenn nicht, dann nehme ich lieber...“-

„Sicher! Und jetzt komm endlich, bewundere dich selbst! Ich kann mir nicht vorstellen, dass es ein besseres Kleid für dich gibt!“

Martha wurde schon wieder rot, machte trotzdem versuchsweise die ersten drei Schritte, während sie konzentriert auf den Boden starrte, um nicht über das gute Stück zu stolpern. „Zum Glück hat es keine Schleppe!“, stellte sie erleichtert fest und wurde etwas mutiger, als ihr kein Stoff zwischen die Beine geriet. Sie ging weiter, drehte sich einmal im Kreis und blieb dann vor dem erstbesten Spiegel stehen.

„Oha, das sieht ja schon mal umwerfend aus! Nicht, dass Sie die hier gar nicht mehr anprobieren wollen ...!“, kommentierte die eben zurückgekehrte Verkäuferin das Erscheinungsbild ihrer einzigen Kundin und blieb, sichtlich vollkommen überrascht von Marthas Anblick, stehen.

„Ich hätte nicht gedacht, dass Ihnen das so gut stehen würde. Um ehrlich zu sein, habe ich dieses Modell bislang noch nie wirklich beachtet. Den meisten Kundinnen war es viel zu schlicht, aber wenn ich Sie jetzt darin sehe ...“ Martha hörte sie reden, bewegte bestätigend ihren Kopf auf und ab, als würde sie tatsächlich zuhören und starrte in Wirklichkeit nur vollkommen irritiert ihr Spiegelbild an: War das tatsächlich sie, Martha Möglich, die sie gerade aus dem silbern glänzenden Glas heraus anblickte?